



(Siebenter Jahrgang.)

Redigirt von Eduard Maria Oettinger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlicher Pränumerationspreis: 5¹/₃ Thaler. Sämmtliche Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellung an. Beiträge frankirt einzusenden an den Redacteur, Hohestraße Nr. 2 b.

Herr Held.

Laut Maueranschlag hat Herr Held aufgehört, „Demagoge“ zu sein. Dieser Held hat, wie er sagt, zu viel leiden müssen: er ist von beiden Seiten verdächtigt worden (!), ja, es ist einmal sogar seiner Familie prophezeit worden, er solle durchgeprügelt oder gar todtgeschlagen werden. Dieser Held ist also kein großer Held, denn er fürchtet sich gewaltig vor Etwas, was ein ehrlicher Mann gar nicht zu fürchten hat: vor dem Rufe der Bestechlichkeit und Bestochenheit, nebenbei auch etwas von der Perspective auf Köpenick, doch wird er — in der Einsamkeit seiner Studien — Alles ruhig ertragen. Wenn mich Einer der Bestechlichkeit ziehe, ich würde das nicht ruhig ertragen, sondern ihn auslachen, ungeheuer auslachen und ruhig überzeugt sein, daß kein Mensch ihm Glauben schenken würde. Aber unser Berliner Held wirft sich in ein tragisches Pathos, das seines Gleichen sucht. „Das wollen Athenienser sind!“ — Es ist zwar recht gut, daß Herr Held, von der Größe seines Märtyrertums überwältigt, andern Leuten den Platz räumt, denn er hat das Volk doch nur mit gedankenlosen Trivialitäten, alltäglichen Gemeinplätzen und faden Vermittlungssphrasen gefüttert; aber es ist Schade, daß er seine Löwenstimme keinem Andern abtreten kann. Vor dieser Stimme könnten Jericho's Mauern einfallen; und ich glaube, die Fischer haben Herrn Held bestochen, damit er nicht mehr von den „Zelten“ aus die Karpfen in der nahen Spree vertreibe. Denn wozu sollte ihn das Ministerium bestechen? Er hat ja ohnehin schon demselben in die Hände gearbeitet. Wenn er, als Mitglied des Volkswahlcomité's, dem Volke gesagt, das Wahlgeseß wäre „so miserabel, daß es kein Blutvergießen werth“ sei, so wußte ich auch schon vorher, daß beim Prinzen von Preußen ganz dieselbe Wendung vorkommen würde. Wenn er (nebst Jung) damals beim Herannahen der Gefahr frühzeitig austrat und nachher eine Erklärung abgab, welche auf die andern Mitglieder einen Schatten warf, so hat er diesmal — und Jung auch — gerade so gehandelt, nämlich nicht gehandelt. Herr Held hat also Recht, seine ganze Thätigkeit künftighin bloß der Presse zu weihen, da unser Volk für einen D'Connell dieser Art noch lange nicht reif ist. Er selbst citirt D'Connell auf diese Weise in seinem Abtrittsmanifest. Aber er verfällt dabei in den herkömmlichen Irrthum über D'Connell; D'Connell war nicht aus Tugend oder politischer Theorie für den Frieden, sondern wegen der Schwäche seines Volkes; seine Friedenspredigten waren mit einer guten Dosis Ironie versehen. Wir Andern lieben auch den lieben Frieden, dafür renommiren wir aber auch nicht zur Unzeit mit Schlachtgesängen. — Was wird das arme, beraubte Volk sagen, wenn es künftig, statt Held und Jung, nur Max Schuster, Prutz und höchstens etwas Eichler zu genießen bekommt?! — Vielleicht aber läßt sich Herr Held noch erweichen, wenn man ihm eine Volksdeputation ins Haus schickt. Ich subscribire! Denn es wäre Jammer schade, wenn Herr Held sein lange gehegtes Ideal von „Volkswohlfahrt und Volksfreiheit“ nicht selber realisiren sollte!

(Ruge's „Reforme“.)